



döbrich-stiftung

für Jugendliche in Zentralamerika

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser, vor einem Jahr schloss unsere Stipendiatin Soliette aus Nicaragua ihr langwieriges Studium der Medizin ab, als erste unserer Geförderten mit einem Doktorgrad. Nach ihrem „Praktischen Jahr“ wurde sie am 7. März d. J. graduiert und schickt nun ihr Dankeschreiben an uns alle. Wir freuen uns mit Soliette über ihren Abschluss und gratulieren herzlich.

Dieser besondere Erfolg soll aber die anderen Leistungen nicht außer Acht lassen, die wir mit dem abgelaufenen Studien- und Ausbildungsjahr 2017 verzeichnen dürfen. So beendete Aurora die Schule und begann das Studium der Journalistik, der „Técnico Superior“ Rafael fand Arbeit im Bereich der Netzwerktechnik und kann sein weiteres Studium zum Diplomingenieur aus eigener Kraft fortsetzen. Vier Auszubildende (Mario, Maria del Carmen, Jackelin, Roxana) beendeten die Ausbildung als Automechaniker, Hotelfachkraft und Kosmetikerinnen. Einige werden Ihnen in dieser Revista begegnen, die anderen in der nächsten im Herbst, denn wir wollen Ihnen ja auch unsere „Neuen“ vorstellen.

Ihre Unterstützung macht es möglich, dass wir in diesem Jahr 44 junge Menschen mit über 28.000 € fördern können. Darüber freuen wir uns sehr und sagen Ihnen als unseren Förderinnen und Förderern ganz herzlichen Dank. Unter den Neuen befinden sich wieder SchülerInnen, Auszubildende und drei Studierende. Sie alle sind dankbar über die Möglichkeiten,



Die „frischgebackene“ Ärztin Dr. Soliette Cortez zusammen mit Dr. Brigitte Cuarezma (v.r.n.l.), Verantwortliche für das praktische Jahr am Hospital Dr. Humberto Alvarado Vasquez in Masaya, Nicaragua

die sich ihnen eröffnen. Wir hoffen, dass wir ihnen – nicht zuletzt mit Ihrer Hilfe – eine gesicherte Ausbildung ermöglichen können. So bitten wir Sie mit diesem Heft wieder um Ihre Spende.

Nicht nur unter den StipendiatInnen gab es Veränderung. Im Dezember wurde Pfr. Hans Zeller als Lateinamerikareferent in den Ruhestand verabschiedet, im Januar Pfrin. Friederike Deeg als Nachfolgerin eingeführt. In dieser Revista stellt sie sich vor und berichtet anschaulich über ihre Eindrücke auf ihrer ersten Dienstreise nach Zentralamerika. Leider mussten wir uns im März von Diakon Helmut Köhler, unserem „Stiftungspionier“ in El Salvador, verabschieden. Vom Anfang 2004 an bis in dieses Jahr begleitete und unterstützte er unsere Arbeit, sodass wir uns dankbar an ihn erinnern.

Die politische Situation auf dem Isthmus wird durch Wahlen in Honduras und Costa Rica beeinflusst. Über allem aber hängt die Ankündigung von Präsident Trump in den USA, die Abschiebungspolitik zu verstärken und alle „illegalen Zentralamerikaner“ abzuschicken. Was das für die Menschen in unseren Partnerkirchen bedeutet, bedenkt Lic. Sergio Rios Carrillo aus Nicaragua, z.Zt. Mission EineWelt Neuendettelsau, in einem eindringlichen Beitrag.

Zuversicht, Sorge, Erfolge in kleinen Schritten und Abschiede begegnen uns in dieser Revista. Sie erscheint zu Pfingsten, und dies fügt unsere menschlichen Wege ein in eine Zukunft, die Gottes guter Geist unter uns wirkt, geprägt von Hoffnung und Versöhnung, Gemeinschaft und Liebe. Möge diese Perspektive unser Pfingstfest bestimmen und uns für den „Geist des Lebens“ öffnen.

Ein frohes Pfingsten wünscht Ihnen – auch im Namen des Revista-Teams –
Ihr

Einladung

Zum Sommerfest am 17. Juni kommt Lic. Sergio Rios Carrillo zu uns. Er wird über die Sorgen der jungen Menschen auf dem Isthmus sprechen, aber auch Wege aufzeigen, die zu einer besseren Zukunft führen. Wir laden herzlich ein zum spanisch-deutschen Gottesdienst um 10.15 Uhr in der Johanniskirche Feldafing und anschließend zu Begegnung und Gespräch im Gemeindesaal (Höhenbergstr. 14: Fünf Minuten zur S-Bahn Feldafing – S 6). Für Speis und Trank wird gesorgt. Eine Anmeldung per Telefon (08157-609134) oder E-Mail (wolfgang@doeblich-stiftung.de) erleichtert die Vorbereitung. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Inhalt

Katholische Kirche.....	2
Stipendiaten	3
Infos aus Zentralamerika.....	8
Mission EineWelt.....	12
Kurz Gemeldet.....	13
Stiftungsleben.....	15
Letzte Seite.....	16

Katholizismus, Pfingstbewegung und Neupfingstbewegung



Foto: Hans-Jürgen Johnke

Wandbild in San Salvador: „El Salvador – in Gottes Händen“

„Pfingstbewegung und soziale Ungleichheit“ – so hieß der informative Artikel von Prof. Dr. Heinrich Schäfer in Revista 15 an dieser Stelle. Er berichtete von einem immensen Anwachsen der Pfingstbewegung in Zentralamerika, die freilich ein ambivalentes Gesicht zeigt. Die Redaktion wollte nun genauer wissen, wie sich das Verhältnis von katholischer Kirche, Pfingstbewegung und reformatorischen Kirchen in Zentralamerika genauer darstellt. Sie bat Bischof Dr. Medardo Gómez, El Salvador, um einen Beitrag zu dieser Thematik. Der ist nun so stattlich ausgefallen, dass wir ihn auf drei Teile aufgliedern, wobei jeder Beitrag für sich steht. Wir veröffentlichen heute den ersten Teil über die römisch-katholische Kirche in Zentralamerika.

Unter den christlichen Denominationen besitzen diese drei die die höchsten Mitgliederzahlen. In Übereinstimmung mit ihrem Wirken in der Geschichte kommentieren wir kurz ihre Geschichte sowie ihre Rolle im Leben des salvadorianischen Volkes.

Der indianische Name El Salvadors ist Cuscatlán. Sein Land wurde von den Stämmen der Náhuatl, Mayas und Lencas bewohnt, friedliche, arbeitsame, religiöse, Völker, die Gottheiten in der Natur erkannten. Sie beteten den Gott „Sonne“ an, die Erde, das Wasser und den Wind. ihr Lebenssystem war gemeindebezogen, ihre Güter hatten sie gemeinsam, sie kannten kein Privateigentum.

I. Der Katholizismus

Die Römisch-Katholische Kirche kam mit der Eroberung und Kolonisierung nach Zentralamerika. Die Evangelisierung wurde als Durchsetzung der christlichen Religion auf der Grundlage von Bestrafung und Tod betrieben. Ihre Absicht war es, die indigene Kultur auszulöschen. Die Eroberer nahmen den Einwohnern ihre Ländereien fort und versklavten sie.

Es wurden Kirchen unter Zwangsarbeit gebaut, die Kirche wurde zur Verwalterin des Lebens aller indianischer Gemeinden, der Wille von Bischöfen und Priestern galt als Entscheidung Gottes.

Man taufte die Indianer in großer Zahl, um ihre Seelen zu retten. Unter der Teilnahme der Kirche wurde San Salvador im Jahr 1526 gegründet, 1821 wurde die Unabhängigkeit erreicht, wobei die Kirche durch die Priester eine wichtige Rolle spielte. Diese Priester werden als Nationalhelden gefeiert, wie etwa José Matías Delgado, der am 15. September 1821 die Kirchenglocken läutete und den ersten Schrei der Unabhängigkeit ausstieß.

2 Mai 2018

1824 kam eine liberale Regierung an die Macht, die sich des Missbrauchs der Kirche an den Menschenrechten der Bevölkerung bewusst war, und es wurden antiklerikale Gesetze erlassen. Die Freiheit des Gottesdienstes wurde ausgerufen, ebenso die Meinungsfreiheit; in vielen Institutionen wurde die Verwaltung der Kirche abgeschafft, z.B. auf den Friedhöfen. Die Zivilehe wurde eingeführt. Zuvor war allein die kirchliche Eheschließung rechtsgültig.

Das Mönchswesen wurde abgeschafft. 1962 bestätigt die Verfassung der Republik die Trennung von Kirche und Staat und gewährt Religionsfreiheit. Nach und nach nahm der Einfluss und die Anzahl der Gläubigen ab, und unter ihnen entwickelte sich eine charismatische Bewegung, die in ihrer religiösen Ausformung Ähnlichkeiten mit den pentekostalen Evangelikalen aufweist.

Als weitere Strömung entstand eine Position der Befreiung, die durch eine ebenso genannte Befreiungstheologie inspiriert wurde. Priester äußern Kritik an dem System der Unterdrückung und Ausbeutung, sie werden zu Verteidigern der Rechte des Volkes, klagen die Ungerechtigkeit an, unterstützen das Volk und geben ihm Hoffnung.

In dieser Befreiungsbewegung wurde das Martyrium erlitten, mehrere Priester wurden ermordet, darunter der Erzbischof Oscar Romero, der selig gesprochen wurde und in Kürze heilig gesprochen wird. Darunter auch fünf Jesuiten, die gemeinsam mit zwei Hausangestellten Teil des Martyriums geworden waren und ebenso der Priester Rutilio Grande, der als Anwärter nominiert ist, um selig gesprochen zu werden.

Die Römisch-Katholische Kirche bleibt weiterhin die Kirche der Mehrheit im Land. In ihren fünf Jahrhunderten Existenz hat sie das kulturelle Denken beeinflusst, ihre Traditionen werden beibehalten, sie ist die offizielle Kirche in El Salvador. Die Verfassung der Republik gewährt ihr die Befreiung von Steuern.

Die anderen Kirchen sind als religiöse Vereinigungen anerkannt. Nach der Mitgliederstatistik werden 55 Prozent der Bevölkerung in El Salvador zu den Katholiken gerechnet.

Obispo Medardo Ernesto Gómez Soto
Iglesia Luterana Salvadoreña



Foto: Wolfgang Döberich

Kathedrale von
San Salvador

StipendiatInnen 2018

Die Gesamtliste unserer 44 StipendiatInnen 2018 finden Sie unten im dunklen Feld. Das Sternchen* markiert die neuen Stipendienempfänger. Hier fehlen die im Lauf des Jahres 2017 aus der Förderung ausgeschiedenen jungen Menschen. Manche begegnen Ihnen auf den nächsten Seiten, wo wir unseren AbsolventInnen gratulieren, die entweder die Schule, ein Studium, eine Berufsausbildung oder einen geförderten Kurs abgeschlossen haben. Andere Gratulationen müssen wir aus Platzgründen auf den Herbst verschieben, ebenso manche Neuvorstellung. Am Ende des Jahres aber haben Sie einen informativen Überblick über unsere Förderungsarbeit in Zentralamerika. Leider gibt es auch immer wieder mal Abbrüche des Studiums bzw. der Ausbildung – im vergangenen Jahr waren es zwei (schlechte Leistungen bzw. Entfremdung von der Gemeinde).

In dieser Revista legen wir den Schwerpunkt auf El Salvador, das auch die meisten StipendiatInnen stellt. Dies geschieht im Einvernehmen mit den anderen Partnerkirchen in Zentralamerika (Honduras, Nicaragua, Costa Rica). In El Salvador begann die Arbeit der lutherischen Kirchen. Die Iglesia Luterana Salvadoreña (ILS) ist die größte der vier Kirchen in der Comunion de Iglesias Luteranas de Centro América, der noch die ILUGUA (Iglesia Luterana de Guatemala) als assoziiertes Mitglied angehört. Die ILS hat die meisten Mitglieder (ca. 20.000), sie stellt auch die meisten StipendiatInnen. Im Herbst werden wir die weiteren Geförderten vorstellen. Die Texte wurden wieder von Walter Kaiser, Ingrid Keil und Ernst Quester geschrieben.

Bachillerato (Schulabschluss)

Aurora

Aurora hat im vergangenen Jahr ihren Schulabschluss (Bachillerato) geschafft. Nachdem sie 2016 nach einer Unterbrechung durch den Tod ihrer Mutter (Pfarrerin für ökumenische Beziehungen der salvadorianischen Kirche) den Schulbesuch wieder aufgenommen hat, hat sie in der Sekundarstufe sehr gute Noten erreicht. Dabei hat sie sich besonders



den sozialen Themen, dem Kommunikationswesen, der Geschichte und der aktuellen Lage des Landes gewidmet. So unterschiedlich die Themen auch waren, sie fand sie aufregend und fordernd und sie ist froh, wenn sie neue Sachen in ihrem Leben ausprobieren kann.

Jetzt hat sie sich für das Studium der Kommunikationswissenschaften entschieden. Dieses Studium hat eine Regelstudienzeit von fünf Jahren. Sie kann also 2023 mit dem Abschluss rechnen. Das möchte sie schaffen.

Aurora ist ein aktives Gemeindemitglied der Gemeinde „Cordero de Dios“ (Lamm Gottes) in Suyapango /San Salvador und geht regelmäßig in die Kirche. Sie unterstützt die Jugendarbeit und ist auch bei anderen Unternehmungen der Kirche beteiligt. Auch als Mesnerin hilft sie aus.

Stipendiatinnen



Stipendiaten

El Salvador



David	Schulabschluss
Estefany	Sprachen (Englisch)
Gabriela	Journalistik
Aurora	Journalistik
Maria	Ingenieurwesen
Ricardo	Informatik
Xochilt	Sprachen (Tourismus)
José J.	Informatik
Katherinne	Buchhaltung
Rafael U.	Schulabschluss
Jackelin E.	Journalistik
Carlos	Schulabschluss
Marina	Lehramt
Noé *	Automechaniker
Balduino *	Schulabschluss
Erick *	Chemie/Pharmazie
Geovany *	Elektriker
Bryan *	Automechaniker

Honduras

Brayan José	Informatik/BW
Alicia	Krankenpflege
Mario A.	Ingenieur
Ingris	Journalistik
Shizeely	Schulabschluss
Lesby	Fachtechnikerin
Allan *	Forstwissenschaften
Gina *	Krankenpflege
Edwyn *	Automechaniker



Nicaragua

Alexander	Klinische Psychologie
Kevin	Finanzbuchhaltung
Jordy	Ingenieur Maschinenbau
César	Buchhaltung
Armando	Informatik
Rabin	Theologie
Osman *	Schulabschluss
Jonathan *	Schulabschluss
Jordis *	Schulabschluss

Costa Rica

Deimer	Schulabschluss
Jennifer	Schulabschluss
Zenelia	Schulabschluss
Kendy	Schulabschluss
Yudy	Betriebswirtschaft
Maria F.	Schulabschluss
Kiara *	Schulabschluss
Tania *	Schulabschluss



Oficio (Berufsabschluss)

Jackelin

Die 17-jährige Jackelin Vanesa lebt auf dem Land zusammen mit ihrer Großmutter, den Eltern und einer Schwester. Die Familie hat nicht die finanziellen Mittel, um sie zu unterstützen, da nur der Vater ab und an als Tagelöhner arbeiten kann.

Sie hat ihren Schulabschluss bereits erfolgreich mit Hilfe des Stipendiums geschafft und wollte nun möglichst schnell finanziell unabhängig werden. Doch bei ihrem Wunsch, eine Lehre als Kosmetikerin zu absolvieren, gab es Schwierigkeiten, da der Kurs in San Salvador, den sie besuchen wollte, nicht angeboten wurde. Sie hat nun trotz-



dem im Dezember ihren Kosmetikunterricht beginnen können, indem sie zusammen mit drei weiteren Mädchen eine Lehrerin für Kosmetik bezahlt. Das Stipendium reicht für die Lehrstunden und für den Kauf von Materialien für die Praxis.

Seit drei Jahren arbeitet sie als Ehrenamtliche in der Jugendarbeit der Lutherischen Kirche in El Salvador Nueva Esperanza.

Roxana

Roxana lebt mit ihrem Mann Donal Monroy, einem ehemaligen Stipendiaten der Stiftung, und ihren zwei schulpflichtigen Söhnen in San Salvador.

Sie hat ihre einjährige Ausbildung mit „Diplomado en

Cosmetología“ (Diplomkosmetikerin) mit besten Noten in Examen und Praktika beendet und versucht nun praktisch Fuß zu fassen.

Sie schreibt:

„Die Erfahrungen in der Ausbildung waren sehr gut und ich habe viele neue Sachen gelernt. Ich mache meine Praktika in Kosmetik sehr verantwortungsbewusst und ich hatte tolle Ausbilder. Ich habe beste Noten in Examen und Praktika



erhalten (Kosmetik, Styling, Acrylnägel und natürliche und chemische kosmetische Behandlungen).

Alle Kurse waren sehr interessant. Aber am meisten haben mir die Kurse der Maniküre und Pediküre gefallen - und Acrylnägel, weil dieser modische Stil von den Leuten am meisten nachgefragt wird. Ich habe zusammen mit meinen KollegInnen gelernt, unsere unterschiedlichen Fähigkeiten, zu teilen. Auf ihre Hilfe konnte ich während meiner Ausbildung bauen.“

In ihrer Freizeit betätigt sich Roxana in der Jugendarbeit und in der Bibelschule. Sie hilft bei Kampagnen für Gesundheit und Umwelt mit und unterstützt auch die Reinigung der Kirche.

Técnico Superior (Studienabschluss)

Rafael

Rafael Albino studiert „Técnico en Computación“ an der Universität „Don Bosco“ in San Salvador. Das „Instituto Técnico Ricaldone“ und die Don Bosco-Universität haben ihn für das Programm „PILLET“ ausgewählt, was bedeutet, dass er zwei Studiengänge, Informatik und Ingenieurwesen, gleichzeitig absolvieren kann. Das kostete ihn bei manchen Kursen mehr Anstrengung als bei anderen, aber er hat sie alle gemeistert und gute Leistungen erbracht.

Im letzten Jahr wurden ihm von der Universität feierlich die Urkunde und der Titel „Técnico Superior en sistemas“ (grad. Techniker) verliehen. Sein weiteres Studium zum Diplomingenieur, das noch zwei Jahre in Anspruch nehmen wird, kann er nun aus eigener Kraft fortsetzen, da er glücklicherweise Arbeit im Bereich der Netzwerktechnik fand. Hier sammelt er auch Arbeitserfahrung.



Sein Plan ist es, sich in der Beratung bei Informatik-Angelegenheiten (sein Fokus liegt auf Projektleitung) selbstständig zu machen. Die Berufsaussichten dafür sind in Zentralamerika gut.

Rafael lebt zusammen mit seiner Familie, der Mutter, die leider nicht gesund ist, zwei Onkeln, zwei Cousins und seinem Bruder David. Die Mutter hat eine feste Arbeit als Pastorin in der Kirche, seine Cousins und Onkel leisten befristete Arbeiten an verschiedenen Orten.

Rafael beteiligt sich an den sonntäglichen Gottesdiensten in der Auferstehungskirche und hilft seiner Mutter bei deren Arbeit. Er nimmt außerdem am FECLAI El Salvador (Foro Ecueménico del Consejo Latinoamericano de Iglesias) teil. Das ist eine Organisation, die sich für die Verbreitung einer Kultur des Friedens in der Bevölkerung einsetzt und die ökumenischen Anstrengungen bündelt.

Doctorado (Doktorat)

Soliette

Managua, 4. April 2018

An die Annette und Wolfgang
Döbrich-Stiftung

Seit ich ein kleines Mädchen bin, gehöre ich zur Lutherischen Kirche von Nicaragua "Glaube und Hoffnung", und ich habe immer als Freiwillige bei der Betreuung von Gruppen aus verschiedenen Teilen der Welt mitgeholfen. Eine Gruppe, die uns jedes Jahr aus den USA besucht, ist das Ärzteteam, mit dem wir in die entlegensten Gemeinden unseres Landes reisen, wo man nicht so leicht hinkommt, und dort fühlte ich, wie in mir der Wunsch erwachte, eine Ausbildung zur Allgemeinärztin machen, um denen helfen zu können, die es am nötigsten brauchen. Leider ist es teuer, ein Medizinstudium durchzuführen: die Bücher kosten viel, die Instrumente, die Arbeitskleidung, Lebensunterhalt, Transport usw. Und im Jahr 2007, als ich die Zulassung zur Medizinischen Fakultät erhielt, spielte die Döbrich-Stiftung eine entscheidende Rolle dabei, meinen Traum zu verwirklichen. Ich hatte die Ehre, ein Stipendium zu bekommen, das mir erlaubte, einige der anfallenden Kosten zu bestreiten. Als ich später, im Jahr 2009, aufgrund einer angeborenen Krankheit, die erst damals zum Vorschein kam, Probleme mit der Wirbelsäule bekam, musste ich mit meinem Medizinstudium aufhören, um mich einer Operation zu unterziehen und danach eine ziemlich lange Rehabilitation zu durchlaufen. Aber auch da blieb die Döbrich-Stiftung an meiner Seite und unterstützte mich durch einen besonderen Förderer sogar in diesen Momenten, die so schwer für mich und meine Familie waren. Dass die Stiftung und vor allem Pfarrer Döbrich bei uns waren, war ein Beweis der Liebe Gottes, die uns als



Die AbsolventInnen 2018 am Lehrkrankenhaus in Masaya (rechts außen: Soliette Cortez)

Brüder und Schwestern in Christus umfängt. Nachdem ich weitere Therapien gemacht hatte, konnte ich mein Studium wieder aufnehmen und alle für die Laufbahn nötigen Stationen absolvieren: die Grundausbildung, die klinischen Bereiche und die Dienste in den verschiedenen Fachabteilungen.

Am 7. März erhielt ich dann endlich mein Abschlusszeugnis als Absolventin des Studiums der Allgemeinmedizin. Dafür danke ich zuerst Gott für all seinen Segen und der Döbrich-Stiftung für all die Unterstützung, die ich erhalten habe, und für die Anstrengungen, die sie Tag für Tag unternehmen, um jungen Menschen wie mir die Gelegenheit zu geben, ihre Lebensqualität zu verbessern. Dies ist ein wesentlicher und sehr wichtiger Aspekt, der mich zu der Frau gemacht hat, die ich heute bin. Mir bleibt nichts als Danke zu sagen und mir zu wünschen, dass Gott, unser Herr, Sie alle segne und und immer behüte. *Dr. Claudia Soliette López Ortega*

Abschluss Sprachkurs

Jeanette

Jeanette hat ihren einjährigen Kurs der englischen Sprache abgeschlossen, für den sie im vergangenen Jahr eine Unterstützung bekommen hat. Die 1955 geborene Jeanette gehört zu den Ausnahmen der Förderung der Döbrich-Stiftung. Wir wollen ja junge Menschen unterstützen. Jeanette ist verheiratet, aber der Lohn des Ehemannes, der als Polizist arbeitet, ist nicht sehr üppig. In ihrer Gemeinde Alajuelita, einer Armengemeinde nahe der Hauptstadt San José in Costa Rica, wirkt Jeanette im Kirchenvorstand und im pastoralen Team mit. Dabei hat



sie auch viel mit ausländischen Delegationen zu tun, die hauptsächlich aus den USA kommen. Mit ihnen will Jeanette in Kontakt treten können, wenn sie die Gemeinde besuchen. Ihre neuerworbenen Kenntnisse des Englischen möchte sie auch in Einführungskursen anderen Interessenten anbieten.

... Zwischenbericht

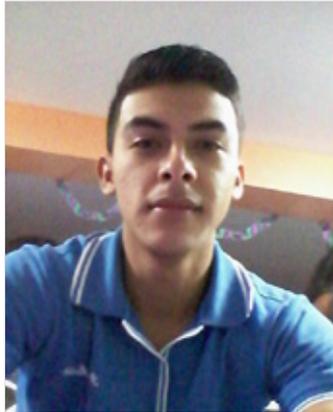
Brayan

Seit 2015 studiert Brayan Jossué Informatik/Betriebswirtschaft. Er hat das Spezialgebiet Verwaltungsinformatik gewählt, wo er in den Kursen, in denen er bereits Prüfungen abgelegt hat, gute Ergebnisse erzielte. Brayan ist ein guter und ehrgeiziger Student. Wenn er weiterhin jedes Jahr zehn Kurse absolviert, wird er in etwa dreieinhalb Jahren mit seinem Lizenciat fertig sein.

Sehr dankbar ist er seiner Mutter, die einiges geopfert hat, um ihm einen Computer schenken zu können. Den braucht er, um für sein Studium zu programmieren und andere Aufgaben zu erledigen.

Er lebt zusammen mit seinen Eltern und zwei Schwestern in Tegucigalpa. Auf demselben Grundstück leben auch noch 3 Onkel und 6 Cousins. Seine Eltern, die ihn glücklicherweise bei seinem Studium unterstützen, und seine Onkel sind „comerciantes“ (Händler), von seinen Cousins hat niemand eine Arbeit.

In seiner Gemeinde „Camino de Emaús“ der Iglesia Cristiana Luterana de Honduras arbeitet er beim Pastoralteam mit und in der Jugendgruppe. Es ist selbstverständlich für ihn, dass er der Kirche, die ihn spirituell gebildet hat, hilfreich zur Seite stehen wird.



Carlos *

Für Carlos aus El Salvador ist es sehr wichtig, ein geregeltes Leben führen zu können und genügend finanziellen Spielraum zu bekommen, also letztendlich eine gute, sichere Arbeit zu finden.

Er ist gerade 18 Jahre alt geworden und muss zunächst einmal seinen Schulabschluss (Bachillerato) machen. Daher konzentriert sich momentan nur aufs Lernen. Das Bachillerato wird in zwei Jahren absolvieren.

Danach hat er vor, Elektronik zu studieren, weil ihn das seit jeher sehr interessiert und er viel mehr darüber erfahren möchte. Er hat bereits Grundlagen der Elektronik kennen gelernt. Alle Aufgaben bearbeitet er bereits mit dem eigenen Computer. Im angestrebten Studiengang könnte er dann innerhalb von drei Jahren einen Abschluss machen.

Carlos lebt mit seiner großen Familie zusammen. Die Onkels und Cousins haben nur halbtags Arbeit, die Mutter hat eine kleine, aber feste Stelle in der Kirche. Seine Tante ist die eigentlich Verantwortliche, da seine Mutter aufgrund ihres Gesundheitszustandes zum Beispiel nicht an Schulversammlungen teilnehmen kann.

Carlos ist Mitglied der Gemeinde Resurrección (Auferstehung) und engagiert sich in der Jugendarbeit. Das macht er gerne, weil es ihm die Möglichkeit gibt, über die Zukunft mit zu entscheiden, sich in neue soziale Kreise hineinzufinden. Er hilft auch bei den Aktionen der Jugendgruppe mit, um Spenden zu sammeln. Außerdem hat er an dem Musikunterricht der Gemeinde teilgenommen und gelernt Charango zu spielen.

Er hofft, zur Entwicklung der Familie und des Landes beitragen zu können.



die Neuen

Balduino *

Balduino ist Jahrgang 2000. Er lebt bei seinen Eltern, seinen zwei Schwestern und seinem Bruder in El Salvador. Vater und Mutter sind beide berufstätig und haben ein monatliches fixes Einkommen. Balduino will nach Schulabschluss Ende 2018 Informatik (Ingeniería en Sistemas) studieren, weil ihm dieses Fach liegt. Seine Absicht ist es, mit seinen beruflichen Kenntnissen einen positiven Beitrag zur Entwicklung der Gesellschaft zu leisten.

Er engagiert sich in der lutherischen Gemeinde „Auferstehung“ (Iglesia Luterana La Resurrección) und versichert, auch weiterhin an den Aktivitäten dieser Kirchengemeinde teilzunehmen.

Er engagiert sich in der lutherischen Gemeinde „Auferstehung“ (Iglesia Luterana La Resurrección) und versichert, auch weiterhin an den Aktivitäten dieser Kirchengemeinde teilzunehmen.



Noé *

Noé lebt in El Salvador bei seinen Eltern und seiner Schwester. Sein Vater ist von Beruf Kraftfahrer, die Mutter erbringt allgemeine Dienstleistungen.

Noé wird heuer 17 Jahre alt. Die 9. Klasse der Schule hat er sehr gut bestanden. Sein Interesse konzentriert sich nun auf die Mechanik, besonders auf die der Motoren und Automobile.

Deshalb will er Automechaniker werden mit dem Ziel, einmal eine eigene Kfz-Werkstatt zu betreiben. Voraussichtlich wird er in 3 Jahren die Ausbildung abschließen.

Noé nimmt regen Anteil an den Aktivitäten der Kirchengemeinde „Concordia“ und engagiert sich im Rahmen der Zusammenkünfte der Jugendlichen sowie der übrigen Gemeindemitglieder.



Geovany *

Geovany ist 21 Jahre alt und lebt bei seinen Eltern und seinen beiden Schwestern in San Miguel Tepaza/El Salvador. Der Vater ist Lohnarbeiter mit sehr geringem Einkommen, die Mutter ist Hausfrau. Geovany hat gerade seine Reifeprüfung abgelegt und ist dabei, die Ausbildung zum Electricista Industrial (Industrie-Elektriker) zu machen. Er hat diese handwerkliche Berufsausbildung gewählt, weil er überzeugt ist, als Elektriker leichter eine Arbeit zu finden. Er hofft, sich im Jahr 2019 graduieren zu können. Sein Zukunftsplanung beinhaltet die berufliche Qualifizierung, das Erstreben der Selbständigkeit, die finanzielle Unterstützung seiner Familie und die Hilfe für andere Menschen. Geovany bringt sich ein in die Arbeit der lutherischen Gemeinde „San José El Pegadero.“

Was ist aus ihnen geworden

Linda

Ich sende Ihnen einen geschwisterlichen Gruß. Mein Name ist Linda Xochil Magaña Angel, ich komme aus El Salvador und bin 29 Jahre alt. Zusammen mit meinem Lebenspartner und meiner fünfjährigen Tochter gehöre ich zur lutherischen Gemeinde „Cristo Libertador“ in der Ortschaft Nahualapa, Bezirk La Paz und wohne in der Ortschaft Libertad, einige Kilometer entfernt.

Ich richte meinen Dank an alle Personen, die uns Stipendiatinnen über die Döbrich-Stiftung den Zugang zu Bildung und Ausbildung ermöglicht haben.

Dank der monatlichen Unterstützung in Höhe von 75 Dollar in den Jahren 2010-2013 konnte ich mein Studium an der Universität von El Salvador abschließen. Jetzt arbeite ich als Psychologin im Staatsdienst. Die Abteilung, zu der ich gehöre, will in staatlichen Einrichtungen das Gender-Konzept umsetzen. Dadurch sollen gerechtere Arbeitsbedingungen zwischen Männern und Frauen entstehen und „affirmative Aktionen“ (Maßnahmen der positiven Diskriminierung) für Unternehmerinnen und Geschäftsfrauen umgesetzt werden. Durch das Stipendienprogramm wurden mir Türen geöffnet, und ich bin mir sicher, dass dies auch bei allen anderen Personen der Fall ist, die in den Genuss des Stipendiums kommen.

Als lutherische Christin will ich für die Unterstützung, die ich erleben durfte, auch etwas zurückzugeben. Daher arbeite ich als ehrenamtliche Helferin bei der Gemeinde „Cristo Libertador“ mit, und zwar bei den Programmen zur Unterstützung der Bildung von Jungen, Mädchen, Jugendlichen und Frauen. Dabei berate ich auch Väter und Mütter, was die Ausbildung ihrer Kinder betrifft, damit diese ihre Chancen besser nutzen und die Kinder nicht nur ihren Bildungsweg abschließen, sondern auch ihr gesamtes Potenzial entfalten können.

Außerdem wollte ich Sie noch über einen Beitrag meines Lebenspartners Oscar Castillo für die Kirchengemeinde

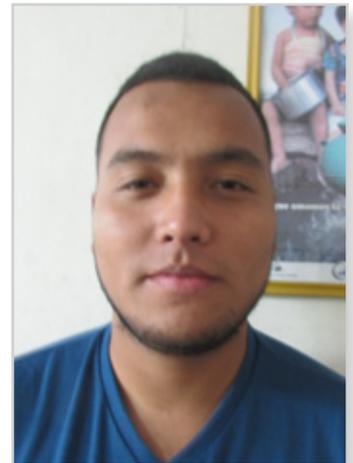
Erick *

Erick wird Ende des Jahres 24 Jahre alt. Er lebt bei seiner Mutter und seinen beiden Schwestern in Tonaquatepeque/El Salvador. Er hat den Schulabschluss und will studieren, um ein richtiger Fachmann zu sein, und zwar couragiert und mit ethischen Grundsätzen, mit dem Auftrag, seinen Beitrag für Familie und Gesellschaft zu leisten.

Erick will an die Hochschule, um Chemie und Pharmazie zu studieren. Er sagt, dieses Fachwissen birgt die Möglichkeit, Medikamente zugunsten der Gesundheit der Patienten zu verbessern, um so auch die Familien gesund zu erhalten und deren Lebensverhältnisse zu verbessern. Er wird sein Studium voraussichtlich im Jahr 2023 beenden.

Erick engagiert sich in seiner Kirchengemeinde und unterstützt sie auf vielfältige Weise.

Die Aufgaben in Kirche und Gesellschaft erscheinen ihm geeignet und nützlich für die Mitmenschen zu sein. Bezüglich der Grundbedürfnisse der Familien bietet die Kirchengemeinde Unterstützung an, und somit hilft sie ihnen, weiterzukommen.✿



„Cristo Libertador“ informieren. Im Rahmen der sozialen Arbeitsstunden, die er in dem Master-Programm über Menschenrechte und Friedenserziehung leistete, hat er sich mit der Entwicklung eines „Grundkurses in Menschenrechten und Gender“ beschäftigt, der für Seelsorger ausgelegt war und im Jahr 2016 in 10 Tagessitzungen mit Anwesenheitspflicht stattfand. Es wurden partizipatorische Methoden eingesetzt, und etwa 30 Personen schlossen den Kurs erfolgreich ab.

Dieser Kurs trug dazu bei, die Kenntnisse der Teilnehmer in Bezug auf die Rechte der Kinder, Jugendlichen und Frauen sowie in Bezug auf Arbeitnehmerrechte, Recht auf Bildung, Recht auf Umweltschutz und auf Zugang zur Justiz sowie zu den Rechten in Situationen der Migration zu vertiefen und dabei eine Gender-Perspektive anzuwenden. Dadurch wurde es ermöglicht, die Thematik als Teil des sozialen Engagements der lutherischen Christen zu durchdenken und zu vertiefen.

Wenn Sie mich nun fragen, worin der besondere Wert des Stipendienprogramms der Döbrich-Stiftung besteht, so bin ich der Ansicht, dass es durch sie möglich wird, für die Ärmsten das Recht auf Bildung zu gewährleisten und die geschwisterlichen Bande zu stärken und zu erleben.

Wir danken Ihnen für Ihre Solidarität mit unserem Volk, das Frieden so dringend braucht und herbeisehnt.

Linda Magaña

Die neue Lateinamerikareferentin von Mission EineWelt, Pfrin. Friederike Deeg, stellt sich vor:



Am 8. Januar habe ich die Nachfolge von Hans Zeller im Lateinamerikareferat bei Mission EineWelt angetreten. Die gesamte Region Lateinamerika liegt mir schon lange am Herzen. Im Studium habe ich mich nicht nur mit lateinamerikanischer Befreiungstheologie beschäftigt, sondern bei der ehrenamtlichen Mitarbeit in einem Eine-Welt-Laden und bei Gesprächen mit lateinamerikanischen Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern im Ökumenischen Studentenwohnheim in Heidelberg viel über die Situation in verschiedenen Ländern Lateinamerikas erfahren. Nachdem ich mehrere Jahre in den Gemeinden in Regnitzlosau und Erlangen-Bruck als Pfarrerin der ELKB gearbeitet habe, durfte ich gut fünf Jahre lang als Lateinamerikareferentin bei der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) arbeiten. Durch diese Arbeit bin ich bereits ganz gut mit Akteuren der Lateinamerikaarbeit in Deutschland und mit vielen Partnern in Lateinamerika vernetzt. So sehr sich viele Problemstellungen in Mittelamerika ähneln, so hat doch jedes Land seine eigene Geschichte und Kultur. Ich freue mich darauf, diese in den nächsten Jahren besser kennenzulernen und mit unseren Partnern und allen, die in der Lateinamerikaarbeit engagiert sind, zusammenzuarbeiten. ✎

sich erst an das Dämmerlicht im Raum und den beißenden Rauch gewöhnen. Wir wurden von mehreren Mitgliedern des Vorstands willkommen geheißen. Der Verein dient der Pflege von Kultur und Sprache der Bribri und versammelt die Menschen, um über Bräuche zu sprechen und sie zu pflegen. Die Bribri verstehen ihre Kultur als Gabe Gottes, die bewahrt und an die nächste Generation weitergegeben werden muss. Erst seit ein paar Jahren werden Sprache und Kultur auch an der Schule gelehrt, aber es ist schwierig, bei den Kindern und Jugendlichen Interesse dafür zu wecken. „Es ist ein Kampf!“, meint der Präsident des Vereins, Manoly García. Viele traditionelle Werte der Bribri sind mit dem Verschwinden ihrer Kultur verloren gegangen. Im Unterschied zu anderen Kirchen, die ihre eigenen Regeln aufgedrängt haben, versucht unsere Partnerkirche ILCO, die Identität der Bribri zu stärken.

Den Präsidenten des Vereins habe ich bei der Generalversammlung der ILCO in San José wiedergetroffen. Er hat die langwierige Anreise gerne auf sich genommen, um mit dabei zu sein. Die Versammlung hatte dieses Jahr besondere Bedeutung, da die Junta Directiva neu gewählt werden musste. Kirchenpräsident Gilberto Quesada wurde in seinem Amt bestätigt. Neu dazu kam unter anderem die Stipendiatin der Döbrich-Stiftung Yudi Torres.

Vor dem Besuch in Costa Rica hatte ich die Gelegenheit, an der Konferenz der CILCA (Comunión de Iglesias Luteranas de Centroamérica, Gemeinschaft Lutherischer Kirchen in Zentralamerika) teilzunehmen. Sie fand dieses Jahr am 13./14. Februar in Managua statt. Für mich war es eine wunderbare Möglichkeit, schon in meiner sechsten Arbeitswoche die leitenden Geistlichen unserer zentralamerikanischen Partnerkirchen persönlich kennenzulernen. Jede Kirche hat sich ausführlich vorgestellt und über die aktuelle Situation im jeweiligen Land und die Programme der Kirche berichtet. Wie eng die Arbeit der Kirche auf die Bedürfnisse ihrer Mitglieder und die Lage im jeweiligen Land abgestimmt ist, hat mich dabei an vielen Stellen beeindruckt. Deutlich spürbar war die Dankbarkeit für die Unterstützung der Arbeit durch Projektförderung, durch die Freiwilligen und nicht zuletzt durch die Stipendien der Döbrich-Stiftung.

Nach den Berichten fand eine Abstimmung zu den gemeinsamen Projekten der Kirchen statt. Die Fortbildung zum „Diplomado Luterano“, die Dr. Martin Hoff-

Fortsetzung auf Seite 9

Meine ersten Eindrücke



Zu Gast bei den Bribri

Die jährliche Konferenz der von Mission EineWelt nach Lateinamerika entsandten Mitarbeitenden ermöglicht eine Horizonterweiterung, wenn die Arbeit des jeweiligen Kollegen vor Ort besucht wird. Dieses Jahr führte uns Joachim Höring gemeinsam mit Pastor Enrique de la O auf verschlungenen Wegen in das Gebiet des Volks der Bribri in der Nähe der Grenze zu Panama. Nach der Anfahrt auf holprigen Straßen saßen wir eng

zusammengedrängt in einem schmalen Boot, um einen Fluss zu überqueren. Als das Boot bei der Fahrt über Stromschnellen ins Wanken geriet, hielten viele den Atem an. Am anderen Ufer ging es mit einem alten nordamerikanischen Schulbus weiter. Nach wenigen Metern zu Fuß auf der Straße bogen wir auf einen kleinen Pfad ab, der uns unter Bananestauden und Kakaopflanzen zum Versammlungshaus des Vereins „Dawalk“ in Kachabri führte. Unsere Augen mussten

Fortsetzung von Seite 8

mann mit ausgebildeten Theolog*innen aus allen CILCA-Kirchen durchgeführt hat, wurde als außerordentlich hilfreich empfunden. Gemeinsam wurde engagiert und intensiv darüber nachgedacht, wie lutherische Theologie im zentralamerikanischen Kontext verankert werden kann. Es ist für unsere Partnerkirchen immer wieder neu eine Herausforderung, die Relevanz einer Theologie zu zeigen, die in einer ganz anderen Zeit und Kultur entstanden ist.

Mit dem Besuch der CILCA-Konferenz habe ich den Aufenthalt in Nicaragua genutzt, um die vielfältige Projektarbeit unserer Partnerkirche ILFE kennenzulernen. Die Felder im Norden Nicara-



Bewässerungsanlage in Somoto



Treffen der CILCA in Managua

guas können dank der tiefen Brunnen, der solarbetriebenen Pumpen und der Anlagen für Tröpfchenbewässerung auch in der Trockenzeit bebaut werden. Wie nötig die fachliche Begleitung der Projekte ist, wurde mir deutlich, als ein Mann den Agraringenieur fragte: „Sollen wir die Bohnenpflänzchen ausreißen oder stehen lassen?“ Auf dem Feld, das in diesem Jahr Wassermelonen tragen sollte, war an wenigen Stellen noch Saat vom letzten Jahr aufgegangen. Dem Bauern tat es offensichtlich in der Seele weh, eine Nutzpflanze auszureißen, er ließ sich aber vom Ingenieur überzeugen, warum das wichtig ist. Es war für mich beeindruckend zu sehen, wie durch die verschiedenen Projekte der Ertrag gesteigert werden konnte und die Bauern unabhängiger von den

Launen des Klimas werden konnten. Ein anderer Schritt in die Selbständigkeit sind die Fortbildungen für die Gründung von Kleinunternehmen. So konnte ich Frauen beim Backen von süßem Gebäck zusehen, das sie für eine Bestellung hergestellt haben. Auf vielfältige Weise ist die ILFE in ihren Gemeinden diakonisch tätig und verwirklicht ihr Konzept der „integralen Mission“, bei der Gemeindegarbeit und diakonische Arbeit Hand in Hand gehen. Ein Konzept, das meiner Ansicht nach auch für unsere Arbeit in Deutschland interessante Anregungen geben könnte.

Friederike Deeg



Saatgutbank in La Carbonera

Alle Fotos: Friederike Deeg

Wahlen in Costa Rica

Während am Ostersonntag in unseren Häusern nach Ostereiern gesucht wurde, gingen in Costa Rica die Menschen in die Wahllokale. Die Präsidentschaftswahlen am 4. Februar hatten kein eindeutiges Ergebnis geliefert. So wurde am 1. April eine Stichwahl zwischen den beiden Kandidaten mit den meisten Stimmen durchgeführt. In den Straßen von San José, der Hauptstadt Costas Ricas, ist die Spannung fast mit Händen zu greifen. Pfarrer Joachim Höring, der von der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (ELKB) in die Lutherische Kirche in Costa Rica (ILCO) entsandt wurde, beschreibt die Stimmung so: „Sonst waren Wahlen eher etwas wie ein Volksfest, wo sich alle, auch wenn sie die Fahne der gegnerischen Partei am Auto hatten, 'Pura Vida' zugerufen und sich begrüßt haben. Diesmal ist es anders. Es gibt hässliche Posts auf Facebook und in den sozialen Medien.“

Noch wenige Wochen vorher hätte kaum jemand dem Kandidaten der Partei „Nationale Erneuerung“ (Partido Restauración Nacional, PRN), Fabricio Alvarado, Chancen ausgerechnet. Mit seiner eindeutigen Positionierung für die traditionelle Familie gelang es ihm jedoch, innerhalb kürzester Zeit viele Stimmen zu gewinnen. Die Diskussion um die gleichgeschlechtliche Ehe war zum zentralen Wahlkampfthema geworden. Ursache dafür war die Empfehlung des Interamerikanischen Gerichtshofs für Menschenrechte (CIDH) Anfang Januar, in den Ländern der Region gleichgeschlechtliche Ehen anzuerkennen. Der als Fernsehprediger und Sänger bekannte Fabricio Alvarado hatte im Parlament

den Block „Provida“ (für das Leben) gegründet, der sich dezidiert gegen In-Vitro-Fertilisation und jede denkbare Legalisierung von Verbindungen zwischen Personen des gleichen Geschlechts einsetzt. Der Gegenkandidat Carlos Alvarado kommt aus der zurzeit regierenden Partei „Bürgerliche Aktion“ (Partido Acción Ciudadana, PAC), mit deren Arbeit viele Menschen unzufrieden sind.

Joachim Höring berichtet: „Leider sind große Teile der Bevölkerung gar nicht wirklich informiert, welche Ideologien hinter beiden Kandidaten stecken. Oft höre ich dann auch die Meinung, dass es eine Wahl zwischen zwei Übeln sei. Die Frage bleibt: Welches ist das Kleinere?“

Für die Partnerkirche der ELKB in Costa Rica hat die Debatte eine existentielle Dimension. Sie sieht sich zu den marginalisierten Personen gesandt und versteht Inklusion als Geschenk der Gnade Gottes. So war die Erleichterung groß, dass Carlos Alvarado die Stichwahl gewonnen hat. Sehr erfreulich ist auch, dass die renommierte Frauenrechtlerin Epsy Campbell Barr Vizepräsidentin wird.

Nun gilt es, in der gespaltenen Gesellschaft für Versöhnung zu werben. Kirchenpräsident Gilberto Quesada hat sich schon vor der Wahl dafür stark gemacht. Gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern anderer Konfessionen hat er ein Video ins Netz gestellt, das mit den Worten schließt: „Wir sind Menschen unterschiedlichen Glaubens, aber mit einem Ziel: Ein besseres Costa Rica. Gebraucht die Religion nicht, um uns zu trennen.“

Friederike Deeg

Chaos in Honduras – Eine Chronik

Über Politik kann man bekanntermaßen streiten, auch in Honduras. So geschieht es in dem zentralamerikanischen Land seit den letzten Präsidentschaftswahlen am 26. November 2017. Noch während der bizarr verlaufenden Auszählung der Wählerstimmen kommt es zu landesweiten Unruhen. Als Sieger der Wahlen geht Juan Orlando Hernández hervor, zum zweiten Mal seit 2014. Viele fühlen sich um ihre politische Stimme betrogen. Was ist passiert?

Die Vorgeschichte: Um die Krise zu verstehen zu lernen muss man die jüngere Geschichte der Republik betrachten. 2009 wurde Honduras von Manuel Zelaya regiert. Zelaya stand für eine sozialistische Politik à la Hugo Chávez. Als er ankündigte, die nationale Verfassung wie seine *compañeros* Ortega (Nicaragua), Chávez (Venezuela) und Morales (Bolivien) zugunsten einer erneuten Wiederwahl verändern zu wollen, wurde er vom Militär beim sogenannten „Pyjama-Putsch“ gestürzt: Zelaya steckte im Schlafanzug, als ihn die Militärs nach Costa Rica ausflogen. Auf die Übergangsregierung der Militärs folgt 2010 Porfirio Lobo aus dem konservativen Lager (Partido Nacional), dem sein Parteikollege Juan Orlando Hernández 2014 im Präsidentenamt nachfolgt.

Die Regierung Hernández: Als Hernández den Stab 2014 in Honduras übernimmt, ist das Land weiterhin nach Haiti das zweitärmste Land Lateinamerikas. Seine Regierung ist als autoritär und ambivalent zu bewerten. Sozialpolitisch verfolgt er grundsätzlich eine armuts- und entwicklungsbezogene Agenda, wirtschaftspolitisch priorisiert er jedoch die Interessen in- und ausländischer Investoren. In vielen Analysen wird die Amtszeit von Hernández als „Stabilität ohne Entwicklung“ bezeichnet. Im honduranischen Kontext bedeutet das: Es hat sich nicht viel verändert an der endemischen Korruption, der sozialen Ungleichheit, der mutmaßlichen Verflechtung von Teilen der politischen mit der wirtschaftlichen Elite sowie an der Drogen- und Gewaltkriminalität.

Die Präsidentschaftswahlen 2017: In den turnusmäßig anstehenden Wahlen am 26. November 2017 kandidiert Hernández als erster Präsident von Honduras ein zweites Mal zur Wiederwahl. Wurde Zelaya mit ebendiesem Vorwand 2009 noch geputscht, lässt die Oberste Wahlbehörde diesen Verfassungsbruch nun zu. Schärfster Kontrahent ist Salva-

dor Nasralla, der ein Parteienbündnis der linken LIBRE-Partei sowie der Partido Innovación y Unidad vertritt. Beide Parteien sind aus linksorientierten Bürgerbewegungen neu hervorgegangen. Viele erhoffen sich neue Impulse in einem System, das bislang von nur zwei Parteien, der Partido Nacional von Hernández und der Partido Liberal dominiert wurde.

Der Wahltag des 26. Novembers verläuft eigentlich ruhig. Als am 27. November aber die erste Hochrechnungen veröffentlicht werden, geschieht ein kleines Wunder: Salvador Nasralla liegt mit fünf Prozentpunkten vorne. Doch dann fallen die Computer der Obersten Wahlbehörde aus und es werden tagelang keine weiteren Hochrechnungen präsentiert. Der von der Opposition vorgebrachte Verdacht der Wahlmanipulation zugunsten von Hernández wird zunehmend lauter. Als dann der Computer drei Tage später wieder funktioniert, liegt Hernández zur Überraschung aller wieder in Führung.

Die Eskalation: Die Lage im Land des permanenten Ausnahmezustandes eskaliert in nur kurzer Zeit: Barrikaden werden errichtet, Brandsätze gelegt, Einkaufszentren geplündert und die Polizei sowie das Militär gehen mit schwerem Geschütz und Tränengas



„Was ist unser Ziel? Der Respekt für unsere Stimme“ – sie bringt das Problem auf den Punkt. (JOH steht für Juan Orlando Hernández).

dagegen vor. Am 17. Dezember erklärt die Wahlbehörde Hernández mit 42,95% zum offiziellen Wahlsieger, vor Salvador Nasralla mit 41,42%. Die Proteste reißen trotz der Feiertage nicht ab; weite Teile der honduranischen Bevölkerung lassen sich vom legitimen Sieg Hernández nicht überzeugen. Der Staat antwortet mit dem Ausruf des Notstandes und dem Einsatz der Militärpolizei. Vielfach schildern Demonstranten, dass sie mit scharfer

Munition beschossen wurden. Menschenrechtsorganisationen berichten von fast 1.400 unrechtmäßigen Festnahmen, vielen Verletzten und 30 Toten, von welchen 21 durch die Militärpolizei getötet wurden.

Die Internationale Reaktion: Die Wahlbeobachter der Organisation Amerikanischer Staaten stellen enorme Unregelmäßigkeiten fest, darunter: vorsätzliche menschliche Eingriffe in das Computersystem, absichtliche Beseitigung digitaler Spuren, die in Relation zur Wahlbeteiligung extreme statistische Unwahrscheinlichkeit innerhalb eines Departments, frisch gedruckte Wahlzettel. Sie kommen zu dem nüchternen Fazit, dass es in Anbetracht der geringen Stimmdifferenz zwischen den beiden meistgewählten Kandidaten bei aufgeführten Unregelmäßigkeiten unmöglich sei, den Wahlsieger mit der notwendigen Sicherheit zu bestimmen. Das US-amerikanische Außenministerium drückt dennoch ein Auge zu und legitimiert die Regierung Hernández durch ihre Beglückwünschungen. Auch die europäische Union erkennt Hernández als Präsidenten an.

Die Zukunft: Die jüngste Krise zeigt auf, dass Honduras hin- und hergerissen ist zwischen den Kräften der formalen Demokratie und der informellen Politik. Eine Eingliederung neuer Parteien und damit neuer, reformistischer Impulse scheint vorerst sehr unwahrscheinlich. Über Politik lässt sich, wie gesagt, streiten und dafür muss Politik „streitbar“ bleiben. Das hat Hernández jedoch zu verhindern gesucht und dabei Unterstützung der Obersten Wahlbehörde sowie der EU und der USA erhalten. Es ist ein trauriges Zeugnis der westlichen Doppelmoral, noch trauriger bei der Sicht auf die aktuelle Lage in diesem doch so schönen und herzlichen Land.

Jakob Bihlmayer-Waldmann



Was kommt auf Honduras zu? Honduras ist ein anderes Land nach den Wahlen 2017.

Fotos: (Links): Peg Hunter/CC BY-2.0
(Oben): Francesco Michele/CC BY-2.0

Die US-Abschiebungspolitik und ihre Folgen für Mittelamerika



Die politische und wirtschaftliche Autonomie der lateinamerikanischen Gesellschaften gegenüber den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist ein historisches Ziel, das bisher nicht erreicht wurde. Grund für dieses Scheitern sind folgende Faktoren:

1. Der Widerstand der herrschenden Klassen des postkolonialen Lateinamerika gegenüber sozialem Wandel und politischer Modernisierung.
2. Ein System der internationalen Arbeitsteilung zwischen weiterverarbeitenden Industriezentren und rohstoffproduzierenden Peripherien.
3. Kontinuierliches Wachstum der politischen, wirtschaftlichen und technologischen Macht der Vereinigten Staaten sowohl global als auch in unserer Hemisphäre und Region.

Es ist heutzutage evident, dass die Versuche gescheitert sind, Lateinamerika wirtschaftlich, sozial und politisch zu modernisieren und zu entkolonialisieren. Die Abhängigkeit der Region von den Machtzentren der kapitalistischen Industrieländer hat vielmehr zugenommen. Diese Analyse bezieht sowohl globale als auch regionale Aspekte mit ein.

Vor allem untersucht sie die aktuelle Entwicklung der US-Abschiebepolitik.

Welche Auswirkungen hat sie auf die Jugendlichen, ihre Familien und die Länder der Region? Welche Strategien verfolgen die Länder der zentralamerikanischen Region, um die Auswirkungen der Migrationspolitik der Donald-Trump-Regierung zu reduzieren?

Dabei sind Abschiebungen keine Besonderheit der Trump-Administration, sondern werden von den US-Regierungen schon länger durchgeführt. Die Migranten versuchen allerdings, in irgendeiner Weise in die USA zurückzukehren. Das wird bei unseren Gesprächen über das Thema Migration kaum berücksichtigt. Vielen gelingt es, wieder die Grenze zu überqueren, andere sind nicht so glücklich. Sie laufen Gefahr, entführt, verlassen

und erpresst zu werden, um wieder viel Geld für die Überquerung der Grenze zu bezahlen. Aber sie nehmen es in Kauf. Das Risiko einer Rückkehr ist die erste Option, nachdem man deportiert wurde. Die Bürger fühlen sich in ihren Ländern nicht sicher. Sie wissen, dass sie keinen Job finden werden, durch den sie genug Geld verdienen, um ihren Familien zu helfen.

Wirtschaftliche Auswirkungen der Migration

Aus Guatemala, El Salvador, Honduras und Nicaragua stammen 8% der 55,2 Millionen Menschen lateinamerikanischer Herkunft, die in den Vereinigten Staaten von Nordamerika leben. Durch ihre Überweisungen stellen sie eine der Haupteinnahmequellen Zentralamerikas dar. Wenn aber mehr Menschen deportiert und die Türen für Einwanderer geschlossen werden, wirkt sich das spürbar auf die wirtschaftliche Situation vieler Familien in der Region aus. Ein Zeitungsartikel aus Nicaragua besagt, dass die Überweisungen in Zentralamerika 2015 einen Rekordwert von 15.818 Millionen US-Dollar erreichten. Das sind 7 Prozent mehr als 2014, laut Angaben der Airpack-Gesellschaft, die Western Union-Transaktionen in dieser Region betreibt.

Die massive Rückkehr setzte bereits 2015 ein. 76.345 Deportierte kamen insgesamt nach Mittelamerika, davon 33.249 nach Guatemala, 21.920 nach El Salvador, 20.309 nach Honduras und 867 nach Nicaragua.

Nach einem US-Einwanderungsbericht wurden im Geschäftsjahr 2017 226.119 Menschen abgeschoben. Die oben genannten vier Nationalitäten sind Teil der Top-10 Deportationen der Vereinigten Staaten, mit Mexiko an der Spitze.

Wenn die Länder der Region in kurzer Zeit so viele Deportierte aufnehmen müssen, wird die wirtschaftliche und soziale Situation erheblich beeinträchtigt. „Die Armut wird zunehmen, und es wird eine Krise geben.“ Dies gilt besonders für Familien, die auf Überweisungen angewiesen sind. Das Pew Research Center berechnete, dass bis 2015 mehr als 1.755.000 undokumentierte Mittelamerikaner in den Vereinigten Staaten lebten: etwa 740.000 Salvadorianer, 600.000 Guatemalteken, 380.000 Honduraner. Der Rest stammt aus anderen Ländern des Isthmus.

Sanktionen und Ziele

Die USA haben bereits wirtschaftliche und politische Sanktionen gegen bestimmte Länder und korrupte Beamte in der Region verhängt. Dieser Druck wird von den USA damit gerechtfertigt, dass kleine Länder Maßnahmen zur Bekämpfung von Korruption und Armut sowie zur Verbesserung von Demokratie und Transparenz ergreifen sollen.

In Nicaragua hat die Trump-Administration bereits mit Aktionen wie dem Nica-Act und dem Magnitsky-Act begonnen. Die Regierung hat damit gedroht, hohe Regierungsbeamte zu bestrafen. Diese Maßnahmen gelten nicht nur für Nicaragua, sondern generell für Regierungen, die von den Vereinigten Staaten als korrupt, menschenrechtsverletzend und diktatorisch betrachtet werden.

Das Ziel ist dabei, demokratische Strukturen zu schaffen sowie die Armut und damit die Migration zu verringern. Falls die Adressaten nicht mitspielen, werden aggressive Durchsetzungsmaßnahmen, eine Beschleunigung der Abschiebungsverfahren durch die USA und die Reduzierung der Wirtschaftshilfe angedroht.

Fortsetzung auf Seite 12



Foto (oben): Migration. Foto (unten): Abschiebung.

Fotos: La Prensa Nicaragua

Neue Freiwillige

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Wir sind die momentanen Freiwilligen von Mission EineWelt in Nicaragua und möchten uns hier vorstellen.

Mein Name ist Luisa Buckel, ich bin 20 Jahre alt und befinde mich momentan im 9. Monat meines einjährigen Freiwilligendienstes bei der ILFE (Iglesia Luterana de Nicaragua „Fe y Esperanza“).

Ich bin während meiner Arbeitswoche sehr viel im ganzen Land unterwegs, da ich sowohl in Somoto und den umliegenden Ortschaften im Norden als auch in Managua, der Hauptstadt Nicaraguas aktiv bin. Meine Arbeit besteht darin, christliche Kinderstunden über verschiedene Themen aus der Bibel abzuhalten und den Inhalt spielerisch zu vertiefen.

Normalerweise wird das Programm mit ein paar Liedern begonnen. Anschließend folgt die Geschichte aus der Kinderbibel, zu der danach noch kleinere Diskussionen geführt werden. Den Rest der zwei Stunden können die Kinder ein Bild passend zum Thema ausmalen oder ihre Energie bei einem Gruppenpiel loswerden.

Während ich unter der Woche in Somoto/auf dem Land alleine für die Planung und Durchführung verantwortlich bin, arbeite ich in der Zentralkirche, in Managua, mit Maria zusammen, was uns natürlich noch mehr Kreativität bei der Arbeit ermöglicht.



Maria mit "ihren" Schulkindern

bis zur 6. Klasse, mit vielen Liedern und spielerischem Lernen. Meine Arbeit macht mir großen Spaß, auch wenn sie nicht immer leicht ist. Seit einigen Wochen darf ich auch einmal die Woche vormittags bei den Vorschülern vorbeischaun und mit ihnen lesen und singen. Neben unserer wöchentlichen Kinderstunde in der Kirche helfen Luisa und ich außerdem regelmäßig bei kirchlichen Veranstaltungen mit oder sind als Übersetzer tätig.

Wir sind gespannt, was uns in den letzten Monaten noch so erwartet.

Liebe Grüße und Gottes Segen



Maria und Luisa vor dem Schulbus (v.r.n.l.)

... Die US-Abschiebungspolitik

Fortsetzung von Seite 11

Auf der anderen Seite sehen es die Vereinigten Staaten nicht gern, dass die Länder des zentralamerikanischen Isthmus andere Handlungsoptionen und diplomatische Beziehungen knüpfen. Besonders China fand in Lateinamerika offene Türen. Chinesische Unternehmen haben bis Ende 2016 192 Milliarden Dollar in Bauprojekte, die Infrastruktur von Häfen, in Flughäfen, Bahnlinien und Pipelines unter anderem in der Region investiert.

Bereits in seinem Wahlkampf machte Trump deutlich, dass diese Verhandlungen mit anderen Nationen die Wirtschaftsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten beeinträchtigen. Die USA wollen nicht nur ihre geopolitische Macht behaupten, sondern auch eine demokratische Ordnung nach westlichem Vorbild durchsetzen. Chinesischer, russischer oder auch venezolanischer Einfluss stellt aus US-Perspektive eine Bedrohung der demokratischen Werte Lateinamerikas dar. In diesem Zusammenhang können die zuvor genannten Sanktionen zugleich als diplomatische Waffen der Vereinigten Staaten eingesetzt werden, um ihre hege-

monialen Bestrebungen zu verfolgen.

Strategien für Mittelamerika

Nach Meinung von Experten in Zentralamerika sollte in erster Linie der „Allianzplan für Wohlstand“ verwirklicht werden, in dem die Vereinigten Staaten 750 Millionen Dollar zur Verfügung stellen, um soziale Projekte zu fördern und die Einwanderung aus Mittelamerikas Norddreieck zu reduzieren. Guatemala, Honduras und El Salvador sind die Länder mit den meisten Einwanderern in die USA. Der Plan zielt darauf ab, den produktiven Sektor der Länder zu stimulieren, die Sicherheit der Bürger zu verbessern, den Zugang zur Justiz zu erhalten und die Institutionen zu stärken, um das Vertrauen der Bevölkerung in den Staat zu verbessern. Auf diese Weise lässt sich Migration in die USA verringern. Andererseits liegt diesem Plan ein zweites Ziel zugrunde, nämlich die historische Vorherrschaft der USA in Zentralamerika zu bewahren.

Die USA nehmen nicht nur Einfluss auf kleine Nationen, sie handeln auch weltweit gegen ihre größten Konkurrenten. Der Unterschied besteht darin, dass große

Nationen sich entweder mit wirtschaftlichen oder militärischen Strategien verteidigen können. Die kleinen mittelamerikanischen Nationen aber waren immer gegen das Schwert und die Mauer. Alles ist wie in einem Schachspiel. Was ist der beste Zug, um soziale, politische und wirtschaftliche Krisen zu verhindern?

Sergio Rios Carrillo

Seit Oktober 2017 ist Sergio Rios Carrillo aus Nicaragua als ökumenischer Menschenrechtsreferent in Mission EineWelt tätig. Sergio hat in Nicaragua Soziologie studiert und an der Escola Superior de Teología (EST) in São Leopoldo seinen Master in Theologie abgeschlossen. In der Lutherischen Kirche „Glaube und Hoffnung“ in Nicaragua arbeitete er als Freiwilliger in der Jugendpastoral. Außerdem war er zuständig für den Bereich Gender und Gewaltprävention. In der Diakonie war er im Bereich der ländlichen Entwicklung tätig. Auch begleitete er von 2013 bis 2017 als Mentor die Freiwilligen von Mission Eine Welt. Sergio kommt am 17. Juni zum Sommerfest nach Feldafing.

Abschied von Helmut Köhler am 19. März 2018

Am 19. März mussten wir uns endgültig von Helmut verabschieden. Es war ein bewegender Trauergottesdienst in seiner „alten Gemeinde“, der Hoffnungskirche München-Freimann.

Meine Gedanken gingen zurück ins Jahr 2001. Damals traf ich Helmut Köhler zum ersten Mal bei einem „Runden Tisch“ des Lutherischen Weltbunds in San Pedro Sula zum Thema: „Entre huracanes, terremotos y pobreza...“ (Zwischen Hurrikanen, Erdbeben und Armut). Er nahm als Vertreter der El Salvador-Partnerschaft des Münchner Dekanats teil. Es ging um Hilfsmaßnahmen angesichts der Naturkatastrophen, die Zentralamerika in diesen Jahren heimgesucht hatten: Hurrikan Mitch 1998, Erdbeben in El Salvador 2001. Waltraud und Helmut Köhler ließen sich nicht abschrecken. Im Jahr 2003 siedelten sie als erste „ständige Mitarbeiter“ des Lateinamerikareferates nach San Salvador über.

Über ihrem Einsatz stand das Thema des Runden Tisches „Entre huracanes, terremotos y pobreza...“. Zwar trafen die Naturkatastrophen zu „ihrer Zeit“ nicht mehr in der Stärke früherer Jahre ein, aber sie blieben auch nicht aus – und große Armut herrscht nach wie vor. Dazu kamen dann asesinatos (Morde) und



Foto: Wolfgang Döbrich

Helmut läutet zum Gottesdienst

asaltos (Überfälle) – und die finanziellen Probleme in den Institutionen, in denen die Köhlers arbeiteten (Gemeinden San Lorenzo und Las Minas, Universidad Luterana, Casa la Esperanza, Sinodo Salvadoreño). Ihre Passion war es, mit den Armen zu leben und ihre Sorgen und Nöte zu teilen. Wer die beiden besuchte, konnte miterleben, wie sie „ankamen“: Immer bildete sich eine Traube von Menschen jeden Alters um „Pastor Helmut“ und „Hermana Waltraud“. Und sie hatten für alle ein offenes Ohr und ein liebevolles Lächeln. Manchmal blitzte der Schalk aus Helmut's Augen, wenn er mit seiner scheppernden „Kirchenglocke“ zum Gottesdienst läutete. Und manchmal konnte er sehr ernst werden, wenn Abmachungen nicht eingehalten wurden.

So wurde Helmut auch für unsere Stiftung unverzichtbar. Er war ihr „Auge, Ohr und Mund“ in Zentralamerika, sorgte sich um Fotos, Matrikel, Anträge und Berichte, Auszahlungen und Belege. Manchmal erlebte er Enttäuschungen, wenn sich z.B. ein junger Mann auf den Treck als Illegaler in die USA begab. Bei anderen bewies er große Geduld und begleitete sie bis zum erfolgreichen Abschluss ihrer Studien. Noch Anfang des Jahres beteiligte sich Helmut an unserer

Redaktionsarbeit, führte Mailwechsel mit Stipendiaten und gab guten Rat. Er zeigte Verständnis, fand Wege und würzte alles mit seinem unverwechselbaren Humor. „Wer ko, der ko!“ Der Spruch des Lohnkutschers Franz Xaver Krenkl aus königlich-bayerischer Zeit kam ihm immer wieder auf die Lippen.

Wir sind Helmut sehr dankbar für alles, was er für uns und die Stiftung getan hat. Es war ihm nicht nur eine „Pflicht“, es war für ihn immer eine Möglichkeit, anderen zu helfen. Die Losung des Tages seiner Trauerfeier stand über seinem Leben: „Bist du es nicht, HERR, unser Gott, auf den wir hoffen?“ (Jeremia 14,22). Möge diese Hoffnung nun für Helmut in Erfüllung gehen. Sie tröste auch seine Ehefrau Waltraud in diesen schweren Wochen.

Wolfgang Döbrich

Kurz gemeldet

30. Geburtstag – Eine Kirche wird erwachsen!

In diesem Jahr feiert die Iglesia Luterana Costarricense (ILCO) ihr 30jähriges Bestehen. Als „Kirche ohne Wände“ bietet sie Menschen eine Heimat, die in Costa Rica eher zu den „Randsiedlern“ der Gesellschaft gehören: Indigene, Migranten, Aids-Kranke, Menschen anderer sexueller Orientierung. Dieses Engagement hat ihr über ihre geringe Größe hinaus öffentliche Bedeutung gebracht.

Ihr Jubiläum wird sie vom 21.-25. August mit einem öffentlichen Kongress unter dem Thema „Paz justa e inclusiva – un desafío pendiente“ (Gerechter Friede – eine aktuelle Herausforderung) begehen. Erwartet werden Gäste aus Argentinien, Brasilien und Zentralamerika.



Rechtzeitig zum 30. Geburtstag wurde die neue Kirche in der Landarbeitergemeinde „El Jardín“ im Tiefland fertig.

Revista Informativa 16

Neue Kirchenleitung der ILCO

Die ILCO wählte auf ihrer Generalversammlung in Februar eine neue Kirchenleitung. Dazu gehören der ehemalige Stipendiat Julio Melara (*Revista 11* und *13*) und – als Schatzmeisterin – die Stipendiatin Yudi Torres (*Revista 13*):



Foto: Friederike Deeg

(V.r.n.l.): Präsident Pfr. Gilberto Quesada, Sekretär Luis Zamora (Mitglied der Inklusiven Gemeinde in Paso Ancho), Vizepräsidentin Esmeralda Pérez (Mitglied der Gemeinde „Der gute Hirte“ in San Juan de Quitirris), Beisitzer Oscar Varela (Mitglied der Gemeinde „Peter und Paul“ in Paso Ancho), Beisitzerin Rocio Umaña (Mitglied der Gemeinde „Peter und Paul“ in Paso Ancho), Beisitzer Pfr. Julio Melara (Gemeinde „Gemeinsam unterwegs“ in La Carpio), Schatzmeisterin Yudi Torres (Mitglied der Gemeinde „Betania“ in Puriscal) und Beisitzer Lic. Oscar Retana (Kordinator des Programms „Indigenes Recht“).

Mai 2018 13

Grüßwort für Friederike Deeg bei der Einführung am 20.1.2018



Foto: privat

Fest der weltweiten Kirche in Neuendettelsau. Friederike Deeg (Zweite von rechts).

Liebe Friederike,

während ich diese Zeilen schreibe, zieht draußen das Sturm-Tief „Friederike“ vorüber. Die Jalousien klappern. Im Radio höre ich: einer der gefährlichsten Stürme, die je über Deutschland hinwegfegten. Der Flugverkehr wird eingestellt, Schulen beenden den Unterricht.

Dabei habe ich doch ganz andere Assoziationen im Kopf: Friederike, die Auslandsvikarin in Chile. Im Oktober 2004 besuchte ich dich in Santiago. Du führtest mich in die Armensiedlung „Toma de Peñalolén“, brachtest mich ins Colegio „Belén O Higgins“ und in die Gemeinde „El buen Samaritano“. Ich spürte überall den herzlichen und partizipativen Geist, der dank deines Wirkens in Schulen und Gemeinde wehte.

Den „Día de la raza“, den Tag der Geschwisterlichkeit, nutzte jedermann zu Ausflügen. Wir besuchten ein Freizeitenheim der „Iglesia Evangélica Luterana en Chile“, aber auch die „Isla Negra“ des Nobelpreisträgers Pablo Neruda. Du zeigtest mit Begeisterung Gastkirche und -land. Gern ließen die Chilenen dich

nicht ziehen, als du 2005 in die bayerische Landeskirche zurückkehrtest.

Friederike war eine der letzten AuslandsvikarInnen unserer Kirche in Lateinamerika, bevor das Programm 2009 geschlossen wurde. Welches ökumenische Bewusstsein diese Arbeit bewirkte, konnte man an dir sehen. Nach dem Gemeindeeinsatz wurdest du Lateinamerikareferentin der EKD. Du zeigtest dich als interessierte Leserin unserer Revista. Du wusstest ja aus Chile, dass Bildung der Schlüssel zum Ausstieg aus dem „Teufelskreis von Arbeitslosigkeit – Armut – Drogen – Gewalt“ ist.

Meine Freude war groß, als ich erfuhr, du würdest Leiterin des Lateinamerikareferates in Mission EineWelt. Nach den Herren Ulrich Fischer – Hans-Günther Herrlinger – Wolfgang Döbrich – Hans Zeller nun eine Frau in der Reihe der „Lateinamerikabeauftragten“!

Ich freue mich darüber aus zwei Gründen: Zum einen: Du hast intensive Lateinamerikaerfahrungen und bist mit deinem chilenischen Hintergrund eine

halbe „Latina“. Du verstehst die Menschen, die Paulo Freire einmal „tropische Existenzen“ nannte – im Unterschied zu uns „arktischen Menschen“. Zum anderen: Du kennst die Gründe, die uns zur Einrichtung unserer Stiftung bewogen haben. Mit dir werden wir eine engagierte Anwältin dort und eine gute Beirätin hier haben.

Diese Erwartungen sollen dich nicht belasten – im Gegenteil: mit der Stiftung im Rücken hast du gewisse Gestaltungsmöglichkeiten, denn auch du kannst aus deinen Begegnungen heraus junge Menschen für ein Stipendium vorschlagen. Der Wirkungskreis unserer Lateinamerikararbeit ist in den letzten Jahren größer geworden. Lateinamerikararbeit, wie ich sie betrieben habe und du sie heute gestalten kannst, unterscheidet sich doch deutlich.

Zu meiner Zeit war das Lateinamerikareferat ein kleines Büro mit zwei Personen und hatte im Landeskirchenamt noch die Referate Mission und Entwicklung zu vertreten. Heute kannst du dich ganz auf die Partnerschaftsarbeit mit Lateinamerika konzentrieren, verfügst über eigene Stellen in Zentralamerika, hast ökumenische Mitarbeiter im Referat und bist eingebettet in die Personal- und Sachkompetenz unseres Centrums Mission EineWelt.

All dies ist eine Folge der Zusammenführung von Missions-, Entwicklungs- und Lateinamerikararbeit unserer Kirche, die wir 2007 vorgenommen haben. Deine Gestaltungsmöglichkeiten haben sich stark ausgeweitet. Ich freue mich über diese Entwicklung und wünsche dir für die neue Aufgabe viel Freude, gutes Gelingen und in allem Gottes Segen.

Wolfgang Döbrich

WeCanHelp anstatt von Boost-Project

Boost-Project hat uns bisher geholfen, bei Internet-Bestellungen von der Stiftung freundlich gesinnten Personen eine Provision zu bekommen. Nun hat sich Boost-Project mit WeCanHelp „gemergt“, und deshalb haben sich das Logo und die Internet-Adresse geändert. Alles andere bleibt gleich und ist direkt übernommen worden. Die Links auf der Internet-Präsenz der Döbrich-Stiftung wurden angepasst. Denken Sie bitte an diesen kleinen Umweg, wenn Sie das nächste Mal über das Internet bestellen!

Jürgen Löscherberger

Döbrich-Stiftung Stand: 15.4.2018		28.260 € Stipendien für 44 Stipendiaten 2018
Zinsen für 2017 erwartet:	7.677 €	
Direktspenden 2018:	3.610 €	
aus 2017:	4.291 €	
Muss noch durch Direktspenden bis Ende 2018 gedeckt werden:	12.682 €	
zum Grundstock gespendet:	5.770 €	
Grundstockvermögen:	380.410 €	
Direktspenden:	114.750 €	

Aus dem Beirat

Im Frühjahr findet immer die große Beirats-Sitzung zur Vorbereitung der Vergabe der neuen Stipendien für das laufende Jahr statt. Im Januar sind „Große Ferien“ in den Ländern Mittelamerikas. Dann werden die letzten Dokumente eingesammelt, übersetzt, nachgefordert, sortiert, katalogisiert und die Vorschlagstabellen erzeugt. Zudem steht der Abschlussbericht für das abgelaufene Jahr an, und die Einladungen müssen geschrieben werden. Mit all diesen Aufgaben ist Wolfgang Döbrich gut beschäftigt. Trotz aller Unterstützung hat er doch viel Arbeit. Parallel dazu wird das abgelaufene Jahr von unserem Schatzmeister Kai-Niclas Michels finanztechnisch aufgearbeitet, ein Haushaltsplan für das neue Jahr erstellt, und die Rahmenbedingungen werden mit der kirchlichen Stiftungsaufsicht abgestimmt.

Damit ist auch schon die Tagesordnung der Beirats-Sitzung festgelegt: Im Mittelpunkt steht der Bericht über das abgelaufene Jahr, inhaltlich durch Wolfgang Döbrich, finanziell durch Kai-Niclas Michels. Dann kommt das neue Jahr: Finanzrahmen und Auswahl und Bestätigung der Stipendiaten, die von den lokalen Kirchenleitungen vorgeschlagen werden. Die Beirats-Sitzung beginnt mit einer Besinnung durch Wolfgang Döbrich und wird diesmal mit einem Bericht der Lateinamerika-Referentin der Landeskirche, Pfrin. Friederike Deeg, abgeschlossen.

Um ehrlich zu sein, beginnt die Beirat-Sitzung aber mit dem von Annette Döbrich aufgebauten Buffet und mit frischen Weißwürsten! Damit werden die Beiräte begrüßt und die Mitglieder des Finanzausschuss belohnt, die dann schon zwei Stunden lang die Tabellen des Schatzmeisters durchgeflöht haben, um damit die Beirats-Sitzung zu entlasten.

Dieses Jahr gab es ein paar Besonderheiten, da nicht alle Stipendiaten ihr Studium/ihre Berufsausbildung im vergangenen Jahr aufnehmen konnten wegen persönlicher Schicksalsschläge oder Krankheit oder gestrichenen Kursen an der Uni. Das Geld wurde verantwortungsvoll in der lokalen Kirche aufbewahrt. Das ist gut, aber vielleicht hätte es auch andere Stipendiaten gegeben, die mit dem Geld in dieser Zeit hätten gefördert werden können? Auch kurzfristig kann das Geld mit Zustimmung des Vorstands umgewidmet werden, wenn besondere Umstände

vorliegen. Hier ist eine weitere Information an die lutherischen Kirchen in Honduras, Nicaragua, Costa Rica und El Salvador notwendig.

Das Jahr war erfolgreich. Wir konnten die Anzahl der Stipendiaten auf 44 erhöhen. Unsere Stipendien-Versprechen geben wir immer für die Dauer eines Ausbildungsabschnitts, und wir hoffen darauf, dass Sie, die Spenderinnen und Spender, uns weiter geneigt bleiben.

Wir haben außerdem dem Vorstand vorgeschlagen, das maximale Alter für Förderungen im Regelfall auf 35 Jahre zu begrenzen.

Auch beschlossen wir einstimmig, den ehemaligen Lateinamerika-Referenten der Landeskirche, Pfr. i.R. Hans Zeller, als zusätzliches Mitglied im Beirat zu benennen, sofern der Vorstand dem zustimmt.

Die hohe Zahl der StipendiatInnen hat uns aber auch gezeigt, dass die Verwaltung der Daten vor Ort in Zentralamerika und lokal bei uns optimiert werden muss. Die Sorgfalt und die Rechtfertigung gegenüber unseren Spendern, der Stiftungsverwaltung und den lokalen Kirchen in Lateinamerika muss weiterhin gewährleistet sein. Auch die Höhe der Stipendien und die Verteilung auf die einzelnen Länder stehen auf dem Prüfstand. Ein Beirats-Ausschuss soll einen Vorschlag für einen neuen Vergabeprozess erarbeiten. Gäste sind übrigens sowohl bei der Beirats-Sitzung wie auch bei den Ausschüssen gern gesehen! Die Termine werden auf der Homepage angekündigt.

Jürgen Löschberger

Foto: Heinz Lechmann



Treffen des Beirats am 10. März

IMPRESSUM



Vi.S.d.P.:

Dr. Wolfgang Döbrich, Kirchenrat i.R.
Traubinger Moosweg 4, 82340 Feldafing

Herausgeber:

Annette und Wolfgang Döbrich-Stiftung in
Zusammenarbeit mit dem Lateinamerikareferat
von Mission EineWelt, Neuendettelsau

Revista-Redaktionsteam:

Annette Döbrich, Walter Kaiser, Ingrid Keil,
Dieter Knauer, Dr. Ernst Quester

Layout und Design:

Beth Shaw
Mitarbeit: Jakob Bihlmayer-Waldmann, Luisa
Buckel, Friederike Deeg, Dr. Medardo Gómez,
Dr. Martin Hoffmann, Hans-Jürgen Johnke, Dr.
Jürgen Löschberger, Gilberto Quesada, Maria
Riegel, Lic. Sergio Rios Carrillo
Webseite: www.doebrich-stiftung.de

Druck:

Helmut Reisig-Sandig
Mittelweg 5, 92237 Sulzbach-Rosenberg

Übersetzungen:

Andreas Abelein, Anabelle Andres, Dr. Susanne Apel,
Lukas Barucha, Jakob Bihlmayer, Bastian Böhnisch,
Barbara Brunner, Dorothea Burkhardt, Marieke
Büschl, Christina Dippon, Ligia Döbrich-Alfaro, Sophie
Fleischmann, Matthias Franz, Joana Fritsche, Christoph
Hammerbacher, Dr. Iris Holl, Ronja Höng, Regina Huber,
Rebecca Kächele, Walter Kaiser, Clara Keck, Mareike
Kernstock, Ramona Liebig, Corinna Lobenwein, Ramona
Löffler, Timo Mansson, Alexander Marx, Elisabeth
Meißner, Dora Meyer, Eva Meyer, Jemima Neubert,
Margarete Olbrich, Dr. Uli Purrer, Dr. Rafael Reitzig, Beate
Riehl, Hannah Rößner, Eva Rosenstein, Judith Schleifer,
Yessica Schmidt, Tanja Strauß, Magdalena Ullmann,
Judith Wagner, Julia Williams

